

Erscheint täglich  
Wochens  
mit Ausnahme der  
Sonnt- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Gr.  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Gr.  
für die dreifache  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entpr. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Interentzesses,  
fällt der hiesigen  
Armenverwaltung zu.

Zweundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 268.

Mittwoch, den 15. November

1871.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Am 20. Mai 1849 ist dem Wehrmann **Friedrich Andreas Brandt** und seiner Ehefrau **Johanne Friederike Volze** ein Sohn geboren, welcher den Vornamen **Friedrich** erhalten hat und bis jetzt Behufs Genügnung der Militärpflicht nicht ermittelt worden ist, auch ist über den Verbleib seiner Eltern nichts bekannt geworden. Sollte irgend Jemand den Aufenthalt dieser Familie, die zur Zeit der Geburt des vorbezeichneten Militärpflichtigen in der Fleischergasse Nr. 34 wohnhaft war, kennen, so ersuchen wir die Betreffenden, unserem Militär-Bureau hiervon Anzeige zu machen. Schließlich bemerken wir noch, daß der Vater des Gesuchten Wehrmann in der im Jahre 1849 hier formirten Stamm-Compagnie gewesen ist und dürften aus dieser Compagnie hier gewiß noch Mannschaften existiren, die im Stande sind, die nöthige Auskunft zu ertheilen.

Halle, den 7. November 1871.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Den Restanten der Kämmerer-Abgaben: **Erbzinsen, Kupfschulden, Kalandszinsen, Anlage, Frohngeld, Haussteuer und Hengeld** wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom **16. November cr.** ab die Einziehung jener Abgaben im Wege der Execution durch unsern Kämmererboten **Nuthmann** stattfindet.

Halle, den 2. November 1871.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

In Folge der Anwendung von Arsenik zur Vertilgung der Feldmäuse sind Vergiftungen von **Gäsen** und **Nebhühnern** vorgekommen. Das Publikum wird hiervon mit der Mahnung zur Vorsicht in Kenntniß gesetzt.

Halle, den 11. November 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin. In der 20. Plenar-Sitzung des Reichstages am 13. d. die wegen Erkrankung Dr. Simons vom ersten Vicepräsidenten Fürsten **Hohenlohe-Schillingfürst** eröffnet wurde, erhielt vor dem Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einer persönlichen Bemerkung der Abg. **Webel** gegen eine vom Abg. **Kasler** im stenographischen Berichte vorgenommene Korrektur. Abg. **Kasler** erwidert, worauf Abg. **Webel** wiederum unter dem Mißfallen des Hauses entgegnet.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der Berathung über die Münzvorlage.

Abg. **Prince-Smith** zeigt, wie überaus wichtig eine Abänderung der Goldwährung ist. Seien die einzelnen Fragen in dieser Materie bestimmt und klar gelegt, so könne sich das Haus schlüssig machen, ohne daß eine Verweisung in die Kommission nöthig sei. Man schätze augenblicklich den Vorrath von Gold auf 8 Milliarden und den von Silber auf 10 1/2 Milliarden. Hiervon sei die Folge, daß man sich häufig des Goldes bediene. Redner geht auf Details über den Preis des Goldes in verschiedenen Jahren ein, und zeigt wie notwendig die Einführung der Goldwährung auch in Deutschland sei. Bei dem Uebergange zur Goldwährung müsse man allerdings Gerechtigkeit gegen die Vergangenheit, d. h. gegen die bestehenden Verhältnisse üben. Die durch die Einführung der Goldwährung hervorgerufenen Schwankungen würden nicht so bedeutend sein, als man glaube. Wolle man aber die Goldwährung, so müsse man die Silberwährung abschaffen, d. h. verbieten, daß Zahlungen in Silber über eine gewisse Höhe hinaus geleistet werden. Dies und die Veränderung der Papiercirculation führe faktisch zur Goldwährung.

Abg. **Sombart** bittet nicht für die Verweisung an eine Kommission zu stimmen.

Abg. **Braun** (Sera) wendet sich ebenfalls gegen Verweisung des Gesetzes an eine Kommission, denn auch hier würden sich die entgegenstehenden Ansichten nicht versöhnen. Er selbst erklärt sich für einen Anhänger des Gesetzes im Großen und Ganzen. Redner hält es für notwendig, daß die Siftirung der Ausprägung von Silbermünzen nicht bloß auf protollarischem Wege, sondern durch das Gesetz bestimmt werde. (s. Nachtr.)

Berlin. Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt bezüglich der Ausbreitung des Socialismus Folgendes: „Nichts trat der Ausbreitung der gefährlichen internationalen Verbindung hindernd in den Weg, vielmehr Alles trug dazu bei, ihr die Wege zu ebnen. Unsere ganze moderne Gesetzgebung wetteiferte auf allen Gebieten, die letzten Reste alter Ordnungen auf dem gewerblichen und socialen Gebiete aufzulösen, die unbeschränkte Bethätigung des Individuums, die freieste Bewegung aller Kräfte und Mittel als Grundgesetz hinzustellen. Ist aber in allem dem nur eine Spur neuer sittlicher Organisation? Ist ohne eine solche die unbeschränkte Freiheit nicht auch die unbeschränkte Concurrenz, d. h. der Krieg Aller gegen Alle? Wenn man aus dem Verhältniß der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch die letzte sittliche Beziehung getilgt, alles auf den freien Vertrag gestellt hat, verwandeln sich dann nicht unter der Losung, die heute durch die ganze Arbeiterwelt geht: Arbeit gegen Capital, die alten Verhältnisse direct in feindselige? So hat, ohne es zu ahnen und zu wollen, die ganze neuere Gesetzgebung auf socialen Gebiete gerade der Nichtung in die Hände gearbeitet, welche von dem internationalen Verband in allen Ländern gehegt und gefördert wird.“

— Die **R. Z.** veröffentlicht den Wortlaut der Adresse der Preussischen Bischöfe an den Kaiser wie auch das Antwortschreiben, das **Se. Majestät** in Erwiderung derselben an den Erzbischof von Köln gerichtet hat.

— Am letzten Sonnabend fiel der parlamentarische Abend beim Fürsten **Bismarck** aus; wie der Reichskanzler den Abgeordneten mittheilte, hofft er aber, daß die Herren ihn „am 18. und 25. d. M. zur gewohnten Stunde durch ihren Besuch erfreuen“ werden. Es scheint also, daß der Reichstag noch nicht so bald geschlossen werden wird.

In **Württemberg** tritt die auffällige Erscheinung hervor, daß fast alle Unterofficiere, welche die vom neuen Militairgesetze vorgeschriebene Zeit von drei Jahren bei den Fahnen zugebracht haben, von ihrem Rechte Gebrauch machen und Urlaub nehmen. Sie wollen nicht weiter dienen, obgleich ihnen Versorgung im Civildienst in sichere Aussicht gestellt ist wenn sie längere Zeit im activen Militairdienst aussharren.

**Oesterreich.** Selten wohl ist ein Staatsmann beim Scheiden aus seinem Wirkungskreise Gegenstand so vieler sympathischer Kundgebun-





gen gewesen, als Graf Beust nach seinem Rücktritt vom österreichischen Reichskanzlerposten. Fast keine einzige der namhafteren Corporationen und der hervorragenderen Persönlichkeiten in der österreichischen Hauptstadt hat es unterlassen, dem Grafen einen Beweis ihrer Ergebenheit darzubringen. Der Kaiser selbst hat seinen bisherigen obersten Minister mit einem halbständigen Besuche ausgezeichnet, bei welcher Gelegenheit der Monarch, wie uns in einem Privattelegramm aus Wien gemeldet wird, Herrn von Beust die Versicherung gegeben haben soll, daß die von ihm eingeleitete Politik weiter verfolgt werden solle. In der That muß auch mindestens ein großer Theil jener Ovationen, zu deren Gegenstande Graf Beust, gegenwärtig gemacht wird, als eine Anerkennung jener Politik betrachtet werden, für deren Träger der Graf Beust galt und die in der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen, ja einer warmen Annäherung an Deutschland ihren prägnantesten Ausdruck fand, und die kaiserliche Versicherung gegen den bisherigen Reichskanzler dürfte darum in den intelligentesten und beachtenswertesten Kreisen der österreichischen Bevölkerung ein nicht minder freudiges Echo finden, als in Deutschland selbst.

Bei der Erörterung über die Nachfolge in dem Präsidium des ungarischen Ministeriums sprachen sich sämtliche Minister sowohl nach eigener Ansicht als nach der herrschenden Parteistimmung für die Ministerpräsidentenschaft Sonjaly's aus. Andrassy erklärte, daß er sich dem Kaiser gegenüber in gleichem Sinne geäußert habe und daß seine Ansicht der vollen Billigung des Monarchen begegnet sei.

Belgien. Das „Echo du Parlement“ in Brüssel theilt mit, daß Anschlagzettel in den Straßen hier zu wöchentlichen katholischen Conventikeln auffordern und daß diese Anschlagzettel bei dem Drucker der „Internationale“ gedruckt sind.

England. Der britische Premier hat in der jüngsten Ministerrede unter Anderem auch der Internationale gedacht und erklärt, daß er hinsichtlich Englands von derselben nichts besorge. Mag diese Anschauung immerhin für den Augenblick noch ihre Berechtigung haben, jedenfalls sind die vorgeschrittenen liberalen Parteien in England auf dem besten Wege, dem endlichen Siege der socialdemokratischen Theorien gründlich vorzuarbeiten. Charles Dilke, das bekannte Unterhausmitglied, hat vor einigen Tagen in einer zu Newcastle gehaltenen Rede wiederum einmal seinen radicalen Ideen Ausdruck verliehen, die zum Erstaunen Altenglands sich in der letzten parlamentarischen Session im Parlamente geltend zu machen versuchten und wenn auch langsam so doch entschieden Boden in der Bevölkerung gewinnen. Der Redner erklärte, daß wenn man ihm Gewißheit verschaffen könnte, daß die Republik sich von jener politischen Corruption frei halten werde, welche das „nothwendige Correlat“ der Monarchie sei, so könne er für seine Person und wohl für die gesammten Mittelklassen des Landes versichern, daß sie ihnen willkommen sein würde! Die „Times“ bezeichnet diese Rede eines Parlamentsmitgliedes als unerhört und anarchisch, sie streife nahe an das Verbrechen, aber — fügt das leitende Blatt hinzu: Es ist schimpflich, daß Niemand aus dem Auditorium gegen solche Worte protestirt hat. Dieses Factum ist jedenfalls bezeichnend und bedarf keiner Erklärung.

Während die radicalen Parteien in England sich aber direct gegen das Königthum wenden, rüttelt der Liberalismus unauffhaltsam an den Bollwerken der Monarchie sowie der Verfassung des Landes. Bei den Fortschritten, welche der Gleichmacherei in England sonach in Aussicht stehen, dürfte die Beruhigung der englischen Politiker hinsichtlich der Internationale wohl im Laufe der Zeit etwas alterirt werden.

Spanien. Die Internationale bewegt sich in Spanien nicht nur in den Ideen der Arbeiter oder in den Reden der Cortesmitglieder, sondern auch sehr handgreiflich auf dem Gebiete der Thatfachen. Madrider Blätter berichten von einem Strike der Bäcker zu Valencia, durch welchen die Behörden gezwungen wurden, für die Verproviantirung der Stadt durch die Militärbäckereien zu sorgen und zugleich durch polizeiliche Hülfe die Meister gegen die Excesse ihrer freibeitbewußten Gefellen persönlich zu sichern. Diese letzteren schienen entschlossen zu sein, nicht nur die Stadt von innen auszuhungern, sondern hatten auch 300 Mann in die Umgegend entsendet, um — eine Belagerung in aller Form — die Zufuhr an Brod von den Dörfern her abzuschneiden. Eine Kavallerieabtheilung brachte nun freilich dieses Mandat zum Scheitern, aber diese Vorgänge rechtfertigen jedenfalls den Entschluß des spanischen Ministeriums energisch gegen die Internationale und deren Anhang einzuschreiten.

## Aus Halle und Umgegend.

**Personal-Chronik.** Versetzt ist der Oberpostsecretär Schönknecht von Halle a. S. nach Grünberg i. Schl. — Ernannt ist der Postassistent-Controllleur Reißbach in Halle a. S. zum Post-Inspector. — Als Postsecretäre sind etatsmäßig angestellt worden: die Postexpedienten John, E. J. K. Schmidt, Graff, Schildner, Bräger, Lehmann, Treisch, Glück, Fuß und Duschheim in Halle a. S.

**Handel und Verkehr.** Diezüge der Thüringer Bahn treffen jetzt wieder recht unregelmäßig hier ein! — Die alte Klage!

**Musik.** Häßlerscher Verein. Mittwoch den 15. November Abends 7 Uhr Uebung in Saale des Kronprinzen: Athalia v. Mendelssohn. Anmelddung neuer activ und passiver Mitglieder nimmt Unterzeichneter täglich zwischen 3—4 Uhr Nachmittags entgegen. Häßler.

**Vorgänge.** Ende vergangener Woche fiel ein Arbeiter der chemischen Fabrik in Tretha in eine Pfanne und erlag am vergangenen Sonnabend seinen Wunden.

Die vergangene Nacht, vom 13. zum 14., sollte besonders reich an Sternschnuppenfällen sein. Man konnte indessen des dichten Nebels wegen nur wenige beobachten.

## Kirchliche Anzeige.

**Zu H. L. Frauen:** Freitag den 17. November Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Diaconus Pfanne.

## Aus der Provinz.

Berlin. Se. M. der König hat dem Verfassungsrath, Rechnungsrath Kunze den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Schullehrer zc. Beiche zu Rütten im Kreise Bitterfeld das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Eisleben. In der Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zur Errichtung eines Lutherdenkmals am 10. d. wurde berichtet, daß demnächst das Comité seine Thätigkeit wieder aufgenommen und beschlossen hat, durch Wiederholung des bei Gründung des Vereins erlassenen Aufrufs die Theilnahme von Neuem zu beleben. Das Vereinsvermögen beläuft sich zur Zeit auf 8047  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

## Vorträge zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

d. Halle, 9. November. Nach der alten üblichen Sitte hat der Vorstand des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auch für diesen Herbst wieder eine Anzahl von Männern in unserer Stadt veranlaßt, zum Besten der Sammlungen des Zweigvereins und zu dauernder Belebung des Interesses unserer Mitbürger an seiner großen Sache einen Cyclus von Vorträgen zu formiren. Herr Diaconus Pfanne, der heute den ersten dieser Vorträge zu halten hatte, eröffnete dieselben in höchst passender Weise mit einem „Blick auf das Arbeitsfeld des Gustav-Adolf-Vereins.“ Wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß die interessante und mit dem reichsten Detail ausgestattete Arbeit in einer der künftigen Nummern des „Boten des Gustav-Adolf-Vereins“ für die Provinz Sachsen“ auch für ein noch weiteres Publikum zugänglich gemacht werden wird. Hier müssen wir uns, bei der Unmöglichkeit, das reiche Detail und die warme Färbung wiederzugeben, welche diesem mit großer Frische und Lebhaftigkeit ausgeführten Vortrage seinen eigenthümlichen Reiz gaben, auf eine kurze Uebersicht des Inhalts beschränken. Bei der Unermeßlichkeit aber des Arbeitsfeldes, welches der Thätigkeit (leider oft auch nur erst den Wünschen) des Gustav-Adolf-Vereins geöffnet liegt: eines Arbeitsfeldes, dem mehr und mehr die evan. jüdische „Diaspora“ auf dem gesammten Erdboden zuwächst, konnte es eben nur ein „Blick“ sein, den uns diesmal der Vortrag thun ließ. Eine Uebersicht über die für die evangelische Kirche schwierigsten Landstriche Deutschlands; eine Skizze der einige Zeit über keineswegs ungünstigen Ausichten für den Protestantismus im 16. Jahrhundert im Erzbiethum Würzburg und am Niederrhein zur Zeit Hermanns von Wied; der Fall Wieds; die consequent durchgeführte „Gegenreformation“ im Würzburger Land — ferner aber die, einem historischen Rückblick auf den schweren und unerfeglichen Schaben, den die Jesuiten seiner Zeit in Polen angerichtet, sich anschließende, ebenso schlichte und ergreifende wie lebenskräftige Schilderung der zahlreichen größeren und kleineren Schwierigkeiten, mit dem das Vordringen,



oft auch nur das glückliche Fortbestehen der deutsch-*evangelischen* Gemeinden unter den Polen der Provinz Posen zu kämpfen hat: das bildete den Hauptinhalt des Vortrages. Den Schluß machte einerseits eine Schilderung der schweren Gefahren, welche sich — unerwartet und wider alle Absicht der Gesetzgeber — aus dem neuen Volksschul-Gesetze für die evangelische Schule und damit für die Existenz der evangelischen Gemeinde in Oesterreich entwickelt haben; andererseits eine Zusammenfassung der gesammelten Leistungen des Gustav-Adolf-Vereins seit seiner Gründung, mit einer Mahnung zu nicht ermüdendem Opfermuth.

### Sprechsaal.

o. Kürzlich brachten wir einen anregenden Artikel über die pecuniäre Lage unserer exekutiven Polizeibeamten. Wir wollen heute die in demselben ausgesprochene Meinung, daß die Gehälter jener Beamten jetzt, wo der Preis aller Bedürfnisse sich gegen früher beinahe verdoppelt hat, mit ihren schwierigen Dienstleistungen in gar keinem Verhältnisse stehen, dadurch erweisen, daß wir nach dem Rämmeretat von 1871 jene Beträge specificiren. Die Gehälter der Commissarien sind darin normirt mit 500 bis 650 Thaler, die der Nachwachmeister auf 340 Thaler, excl. je 20 Thaler zur Kleiderkasse; von den 15 Polizeiergeanten erhalten 5 je 310 Thaler, 5 je 290 Thaler, 5 je 270 Thaler jährlich. Außerdem werden für jeden 15 Thaler zur Kleiderkasse gezahlt. Zur Vermehrung der exekutiven Polizei sind 750 Thaler zur Disposition beider städtischen Behörden gestellt. Die 22 Nachwachmeister erhalten je 108 Thaler, excl. 12 Thaler zur Kleiderkasse. Wahrlich, diese Zahlen sprechen für sich!

### Frauenverein für Waisenpflege.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes erlaube ich mir, mich wie in früheren Jahren im Namen der unserer Pflege anvertrauten Waisen an unsere verehrten Mitbürger mit der Bitte zu wenden, uns durch freundliche Gaben zu unterstützen, um unsern Pflinglingen eine Weihnachtsfreude bereiten, namentlich ihnen die nöthige Winterkleidung beschaffen zu können. Für jede Gabe, sei es in **baarem Gelde**, sei es in **alten oder neuen Kleidungsstücken**, überhaupt in **Bekleidungs-material** werden wir sehr dankbar sein, und es wird für angemessene Verwendung gewissenhaft Sorge getragen werden. **Alle Kleidungsstücke, die ganz besonders willkommen sind**, bitten wir uns möglichst bald zugehen zu lassen, um die etwa nöthigen Veränderungen rechtzeitig vornehmen zu können. Die für unsere Pflinglinge bestimmten Gaben können sowohl an mich selbst, als auch an Frau Secr. Pfäzner (im Rathhause wohnhaft) abgegeben werden. Die Anzeige derselben wird seiner Zeit im Tageblatte erfolgen.

Halle, den 13. November 1871.

Kramer, Director der Franckischen Stiftungen.

### Zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

**Donnerstag** den 16. Abends **6 Uhr** im Saale der **Volksschule**: Vortrag des Herrn Gymnasial-Directors Prof. Dr. Rasemann: „Die römische Kurie und die letzten Stausen“.

Der Zutritt ist Jedem gestattet.

### Der Vorstand des Hall. S.-A.-Vereins.

### Handel und Verkehr.

— Am 7. b. M. fand in Cöln die constituirende Generalversammlung der Actionäre der Saal-Unstrut-Eisenbahn statt. Das Actien-Capital von ca. 3 Mill.  $\mathcal{M}$  ist vollständig gezeichnet. Aus der Mitte der Actionäre wurde schließlich noch der Antrag gestellt, den Aufsichtsrath zu bevollmächtigen, schon während des Baues der Bahn einleitende Schritte zu thun, um die Weiterführung derselben über Mühlhausen, Eschwege nach Kassel zum Anschlusse an die nach dort zu leitende Strecke Brilon-Kassel zu sichern. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Die große Arbeits-Einstellung, zu welcher etwa 6000 Maschinenbauer in Chemnitz sich verführen ließen, hat nun zwei volle Wochen angebauert. Bis zum 10. November waren zur Unterstützung der Aussteher im Ganzen 1460 Thlr. eingekommen, eine schrecklich kleine Gabe für so viele Tausende, von denen wahrscheinlich mehrere auch Familie haben. Trotzdem feuert die „Chemnitzer Freie Presse“ zur Fortsetzung des heiligen Kampfes an, bis „das Capital gänzlich besiegt“ sein werde. Die

Arbeiter sehen aber allmählig ein, welches Heil ihnen von den maßigängigerischen Schwägern kommen kann, die auf Kosten des rechtschaffenen Arbeiters angenehme Spazierfahrten durch Deutschland machen, überall abgedroschene Redensarten ableiern und dabei recht anständig zu leben sich angelegen sein lassen; ja es scheint, als ob selbst das sogenannte „Central-Comité“ schon seit einigen Tagen sich von den Bestrebungen und Absichten der socialdemokratischen Volksaufwiegler losgesagt habe.

Wie das „Central-Comité“, so scheinen auch die Arbeiter selbst die Erfolglosigkeit ihres Ausstandes immer mehr einzusehen. Die Anmeldungen zur Wiederaufnahme der Arbeit waren am 11. November geradezu massenhaft. Die verhältnismäßig schnelle Rückkehr der Arbeiter zu ihrer früheren Thätigkeit ist wohl wesentlich mit durch die schon erwähnte Geringsfügigkeit der den Feiernden zugesprochenen Unterstützungen veranlaßt worden. Kaum der zehnte Theil der Aussteher erhielt eine einmalige ärmliche Unterstützung, und die kolossalen Besteuern, welche die allezeit mumbferten Demagogen in Aussicht gestellt hatten, erweisen sich als elende Lügen.

### Gerichtssaal.

Verhandlung des Schwurgerichtshofs in Halle am 11. Noobr. 1871.

Gerichtshof, Gerichtsschreiber, Staats-Anwalt wie bisher.

Als Geschworene fungirten die Herren: Freiherr von Ende, Rittersgutsbesitzer in Alt-Zehnis, — Dr. Franke, practischer Arzt hier, — Peime, Kaufmann hier, — Schlabebach, Gutsbesitzer und Schulze in Weidersee, — Liebenam, Marktseider in Eisleben, — Blümmer, Rentier hier, — Günther, Rentier hier, — Martini, Maschinenfabrikant in Bitterfeld, — Krause, Eßigfabrikant hier, — Heitling, Postath hier, — Schenke, Buchdruckereibesitzer in Bitterfeld. — Rabe, Fabrikbesitzer in Siebichenstein

Der einjährig Freiwillige Unteroffizier Schröder aus Altleben bei der 3. Compagnie des Ersatzbataillons 86. Inf.-Reg. betrat in der Nacht vom Ostermontag zum Osterdienstag d. 30. (vom 10. zum 11. April) Morgens gegen 2 Uhr als Tabagie du jour den Tanzsaal des hiesigen „Bürgergartens“ und forderte die anwesenden Sechshundachtziger, seiner Pflicht gemäß, zum Nachhausegehen auf. Dies geschah.

Ein in der Garbeuniform anwesender Mensch, der jetzt 27jährige Fabrikarbeiter Johann Klüca aus Rosdorf (Schlesien) suchte den Unteroffizier zur Nachsicht zu bestimmen und wurde schließlich, seines unpassenden Benehmens halber, zur Vorzeigung seiner Urlaubskarte aufgefordert. Jener erwiederte dem Unteroffizier, daß er schon seit fünf Wochen vom Militair entlassen sei und ihm nicht zu gehorchen brauche. Schröder erklärte ihm, da er sich in Uniform befände, seinen Anordnungen Folge leisten müsse und schickte nach der Hauptwache, um zum Zwecke der Arretur des Gardisten eine Patrouille herbeizuholen. Vor dem Eintreffen derselben verließ Klüca raschen Schrittes das Local, wurde aber von Schröder verfolgt und an der Kirchhofmauer eingeholt. Den Weiden folgten eine Anzahl der anwesenden Gäste mit der ausgesprochenen Ansicht, ihren Kameraden nicht im Stiche lassen zu wollen. Es wurde dem Schröder zunächst der Helm vom Kopfe geschlagen und mehrere Schläge nach dem entblößten Kopfe ausgeführt, in Folge dessen er besinnungslos zu Boden stürzte. In Folge seiner Verletzungen mußte Schröder in das Garnison-lazareth aufgenommen werden; sein Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr, am 7. Mai, 3 1/2 Wochen nach seiner Verwundung, trat der Tod ein. Das Resultat der gerichtlichen Obduction ergab drei Wunden, auf der Mitte der Stirn, auf der linken Seite des Hinterhauptbeines und oberhalb des linken Seitenwandbeines. Die letztgedachte ist diejenige gewesen, welche zunächst eine Eitervergiftung des Blutes (Pyämie) und in Folge dieser Krankheit den Tod herbeigeführt.

An Stelle der gerichtlichen Obducenten, von denen der Geheime Medizinalrath Professor Dr. Kramer durch Krankheit am Erscheinen vor dem Schwurgericht verhindert und Dr. Gesenius inzwischen verstorben ist, vertrat der Dr. Köhler das vorläufig erstattete Gutachten, und führte, ganz im Sinne der Obducenten, vom Standpunkte der medizinischen Wissenschaft den ursächlichen Zusammenhang der am Osterdienstage dem Schröder zugefügten Verletzung mit dessen am 7. Mai erfolgtem Tode aus.

Als Urheber der Verletzung ist der Fabrikarbeiter August Wilhelm Notz aus Friedrichsroda (Gotha) und als Theilnehmer an dem auf Schröder gemachten Angriffe der Fabrikarbeiter Klüca angeklagt. Beide arbeiteten zu jener Zeit in der hiesigen Zuckerraffinerie und hatten den Abend gemeinschaftlich mit mehreren anderen Arbeitern und Soldaten in dem Bürgergarten verbracht.



Der Unteroffizier Schröder ist nur durch den Untersuchung führenden Offizier, Lieutenant von Radonitz, vernommen worden. Inhalts dieser Vernehmungen und der Aussage des z. von Radonitz, welche beide heute auf Antrag des Staatsanwalts verlesen wurden, in Verbindung mit der Aussage des bei jener Vernehmung zugegen gewesenen Lazarethgehilfen Elliger, welche derselbe heute erstattete, hat Schröder den ihm vorgestellten Klücha mit aller Bestimmtheit als den Gardisten wiedererkannt, dessen Weigerung, den Saal zu verlassen, den ganzen Conflict hervorgerufen. Er hatte sogar seine Ansicht, daß Klücha ihm die schwere Kopfverletzung zugefügt habe, ausgesprochen, indem er angab, von diesem, während er ihn an der Brust festgehalten und sich nach seinen übrigen Drängern umgewendet, zunächst von hinten und sodann von vorn je einen Schlag über den Kopf erhalten zu haben. Mit dieser Auffassung Seitens des Verstorbenen selbst stimmte die Aussage der unversehrten Marie Mittag einigermaßen überein; sie will gesehen haben, daß Klücha mit einem Stöcke, dessen Griff eine überponnene Bleitügel gebildet, einem s. g. Todtschläger, auf den Unteroffizier losgeschlagen habe, sie fügte jedoch hinzu, daß Schröder nicht in Folge dieser Schläge, sondern in Folge eines von einer andern Seite veretzten Schlages auf den Kopf zu Boden gestürzt sei. Diese Aussage erschien dem Staatsanwalt sehr auffällig, weil die Mittag in der Voruntersuchung davon, daß Klücha mit einem Todtschläger geschlagen, nicht das geringste erwähnt hatte. Trotz aller Vorhaltungen blieb sie bei ihren Angaben stehen. Der auf Antrag des Staatsanwalts später herbeigerufene Untersuchungsrichter, Kreisrichter Meisch, theilte jedoch mit, daß die Mittag bei ihrer Vernehmung auf ihn den Eindruck großer Unsicherheit gemacht, zunächst einen Handarbeiter Koch und später erst den Klücha als Thäter bezeichnet habe, davon aber, daß Klücha einen Todtschläger geführt, worauf in der Voruntersuchung selbstverständlich das Hauptgewicht gelegt worden, nichts erwähnt habe. Der auf Veranlassung des Staatsanwalts sistirte Handarbeiter Koch will nur auf dem Saale, nicht aber bei der Schlägerei auf der Chaussee zugegen gewesen sein, theilte auch mit, daß die Mittag während des Tanzvergnügens mit dem Arbeiter Noth und mehreren Anderen Wein getrunken habe.

Der Nachwächter Dix intervenirte bei dem traurigen Conflicte, welcher den Tod eines hoffnungsvollen jungen Mannes zur Folge gehabt, in dem Augenblicke, als ein Civilist auf den bereits am Boden liegenden Unteroffizier Schröder losschlug. Er packte den Civilisten, um ihn zu arretilren, erkannte ihn aber nicht; in diesem Momente ging der Gardist, welcher einen großen Knotenstock, wie ihn die Viehreiber zu führen pflegen, in der Hand trug, auf ihn los. In Folge dessen ließ er den Civilisten fahren, worauf die sämmtlichen Tumultanten die Flucht ergriffen. Der Gardist entfernte sich mit dem Arbeiter Noth eiligen Laufes in der Richtung nach dem Leipziger Plage zu.

Klücha und Noth räumten dies ein, Noth will aber bei der Schlägerei in keiner Weise mit eingegriffen, sondern nur den Klücha herausgezogen und fortgeführt haben. Der Verdacht gegen Noth, der Urheber der tödtlichen Kopfverletzung zu sein, beruhte nach Inhalt der Anklage zunächst darauf, daß er im Besitze eines s. g. Todtschlägers gewesen sei und denselben in der fraglichen Nacht bei sich geführt habe. Die Kopfverletzung ist nämlich nach dem Urtheile der Sachverständigen durch einen heftigen Schlag mit einem stumpfen Werkzeuge erfolgt; nach demselben Urtheile gilt der Knopf eines s. g. Todtschlägers als vorzüglich geeignet zur Hervorbringung einer solchen Verletzung. Noth räumte zwar ein, von dem Landwehrmanne August Schmidt einen derartigen Stock gekauft zu haben, derselbe soll sich aber zu jener Zeit beim Lackirer Waltmann befinden haben. Waltmann bestätigte zwar, den Stock lackirt zu haben, ob dies aber vor oder nach Ostern geschehen, wisse er nicht. Nach seiner und Schmidts Beschreibung bestand der Stock oder Fischbein, tief ziemlich spitz zu und war oben mit einer Kugel versehen, anscheinend von Blei; Knopf und Stock seien übersponnen und das ganze schwarz angestrichen gewesen. Daß gerade Noth den Stock auf dem Saale in Händen gehabt, vermochte allerdings kein Zeuge zu bestätigen, dahingegen haben Marie Kläring, der Wächter Barthels und der Barbier Richter gesehen, daß Klücha im Tanzsaale zwei Stöcke, einen Krückstock und einen Todtschläger in der Hand gehabt. Richter hat bemerkt, daß Klücha beim Verlassen des Saales nur noch den Krückstock in der Hand gehabt.

Auf dem Nachhausewege begegnete Noth dem Fabrikarbeiter Wachsmuth und ging mit demselben Arm in Arm durch die Leipzigerstraße. Zu ihm sagte er, wie Wachsmuth selbst, und noch genauer der Fabrikarbeiter

Bohn, welcher hinter ihnen gegangen, gehört hat: „Bruder Wachsmuth! das weiß kein Mensch, daß ich dem mit meinem Bleitügelstocke tüchtig was ausgewischt, daß er's Zeitlebens fühlt; ich habe meinen Stock entzwei geschlagen, daß die Bleitügel ab war. An meinen Schwarzen soll er heute Abend gebeten! — Bruder Wachsmuth, sag' um Gotteswillen Nichts; wenn das herauskommt, das wird hart bestraft!“

In ähnlicher Weise hat er sich am folgenden Morgen bei Beginn der Arbeit in der Zuckerraffinerie zu dem Arbeiter Kappfieber geäußert. „Es seien,“ so erzählte er ihm, „auf der Chaussee Mehrere über den Unteroffizier hergewesen, weil derselbe blank gezogen, Klücha habe nicht sehr gehauen, er selbst habe mit seinem Schwarzen sein Möglichstes gethan.“

Noth hatte kurz nach dem Vorfalle die Arbeit in der Zuckerraffinerie verlassen und konnte längere Zeit nicht aufgefunden werden. Zur Erklärung seines Wegganges übergab er einen Brief seiner Schwester, worin er zur Heimkehr aufgefordert wird. Es stellte sich aber heraus, daß dieser Brief etwa schon 6 Wochen vor seinem Abgange von Halle geschrieben war. — Der fragliche Stock ist trotz aller Bemühungen nicht zu beschaffen gewesen, Noth will ihn auf dem Bahnhofe zu Gotha stehen gelassen haben. — Auf Grund dieser Thatsachen und unter Widerlegung der aus der Mittag'schen Aussage und aus der Auffassung des Verstorbenen selbst sich gegen Klücha ergebenden Verdachtes der Urheberschaft der tödtlichen Verletzung beantragte der Staatsanwalt das Schuldig gegen Noth wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen mit tödtlichem Erfolge und gegen Klücha Schuldig der Theilnahme an einem Angriffe, bei welchem eine derartige Verletzung zugefügt worden. — Der Verteidiger des Klücha, Rechts-Anwalt Herzfeld, hob zunächst hervor, daß sein Client betrunken gewesen und suchte auszuführen, daß zu der Zeit, als Schroeder von Klücha gemißhandelt worden, ein Angriff mehrerer Personen auf den Unteroffizier noch nicht begonnen gehabt habe; er stellte das Schuldig wegen einfacher Mißhandlung anheim und nahm für Klücha mildbende Umstände in Anspruch. — Noth's Verteidiger, Appellationsgerichts-Referendar von Niebuhr, hob hervor, daß Noth's Anwesenheit keinen andern Zweck gehabt habe, als seinen Freund Klücha aus dem Getümmel herauszuholen; auch daß der auf dem Tanzsaale in Klücha's Händen bemerkte Stock der seinige gewesen, sei nicht erwiesen, um so weniger, als Niemand diesen Stock in seinen Händen bemerkt habe. Es blieben sonach nur noch die allerdings gravirenden Äußerungen des Noth übrig, sie allein seien aber, beim Mangel sonstiger Beweise, zur Ueberführung um so unzureichender, als die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß Noth sich mit einer That gebrüht, die er gar nicht begangen. Für den Fall, daß die Geschworenen das beantragte Nichtschuldig nicht aussprechen sollten, nahm der Verteidiger für seinen Clienten wegen dessen jugendlichen Alters (19 Jahre), und weil er anscheinend seinem Freunde zur Hilfe geeilt sei, mildbende Umstände in Anspruch. — Der Staats-Anwalt replicirte und erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme mildbender Umstände. — Nach dem Resümé des Prästbenten zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück; sie sprachen über beide Angeklagte nach dem Antrage des Staats-Anwalts das Schuldig aus und verneinten die Frage nach mildbenden Umständen bei Beiden. Der Staats-Anwalt beantragte gegen Noth 4 Jahre Gefängniß, gegen Klücha 2 Jahre Gefängniß. — Der Gerichtshof dagegen verurtheilte den Noth zu 4 Jahren Zuchthaus und den Klücha zu 2 Jahren Gefängniß.

Wir begrüßen diese Strenge des Strafrichters als eine heilsame mit großer Befriedigung, möge sie auch wirksam sein, möge sie der in erschreckender Weise überhandnehmenden Rohheit und Brutalität einen Damm entgegen setzen und Jedem klar machen, daß trotz der Milde des neuen Strafgesetzbuches für Muththaten, wie sie so häufig in neuerer Zeit durch den Gebrauch des Messers und anderer gefährlicher Instrumente wegen geringfügiger Ursache begangen werden, dem Richter hinreichender Spielraum zur Verhängung schwerer Strafen gewährt, namentlich auch die Auswahl zwischen Zuchthaus und Gefängniß überlassen ist.

Der zweite zur Verhandlung gelangende Fall betraf eine dem Schneidemeister Kilmmer zu Halle zur Last gelegte Urkunden-Fälschung. Als am 17. Juli d. J. bei ihm wegen einer ausgelagten Wechsel-Forderung des Kaufmann Winter Execution vollstreckt werden sollte, producirte er ein geständigerweise von ihm selbst verfaßtes Schriftstück des Inhalts: „In Sachen Winter wider Kilmmer bin ich mit meiner Forderung befriedigt. Halle, 16. Juli 1871. Winter.“ — Der Angeklagte will nur die Absicht, sich Frist zu verschaffen, gehabt haben. Die Debatte zwischen Staats-Anwalt und Verteidiger, Appellations-Gerichts-Referendarius



Dr. Egdorf, umfaßte die Frage, ob Killmer in rechtswidriger Absicht und in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, gehandelt habe. Beides wurde, entgegen den Ausführungen des Staats-Anwalts, von dem Verteidiger verneint. — Das Verdict der Geschworenen sprach sich nur für die Rechtswidrigkeit der Absicht aus, worauf, dem Antrage des Staats-Anwalts entsprechend, Killmer's Beurtheilung zu 14 Tagen Gefängniß erfolgte.

## Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

### 5. Capitel.

#### Das Alibi.

Zwei Stunden später, zwischen 5 und 6 Uhr Morgens, rollten Wagen über Wagen in den Gutshof. Von fern und nah, aus Städten und Dörfern war man gekommen, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Das Landvolf der Umgegend strömte in Schaaren heran. Alles war aber, und zwar ohne Unterschied, auf dem Hofe versammelt, Niemand betrat das Herrenhaus.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde über den Inhalt des Testaments verbreitet, und der Inspector hatte mit eigenthümlicher Miene verkündet, daß der Advocat im Saale am Sarge knie und bete.

Der Criminaldirector hatte über eine Stunde am Bette der kranken Else gesessen. Aber eine Vernehmung war unmöglich, Else lag im furchtbarsten Fieber. Die tollsten Phantasien jagten durch ihr krankes Hirn. Sie glaubte, daß Frau von Killisch noch lebe, daß sie in das Hôtel de Pologne müsse, um mit ihrer Herrin nach Hause zu fahren. Sie flehte, sie bat schluchzend und weinend, sie aufstehen zu lassen, da ihrer Herrin ein Unheil drohe. Dann wechselten plötzlich die Bilder vor ihrer Seele. Sie sah eine Schlange, die leise zitternde Kreise am Fußboden zog, Kreise, die immer enger, gefährlicher wurden. „Zeriretet ihr den Kopf, den Kopf, sie sticht, sie sticht, sie hat den Ring, jetzt naht sie sich, sie kommt näher, hinter den Vorhang, hinter den Vorhang!“

Der Criminaldirector horchte hoch auf. Er wagte eine Frage: „Welchen Vorhang meinst Du, mein Kind?“

„Den dort, dort im Empfangszimmer — der Dolch, der Dolch! Schließen Sie zu, gnädige Frau, schließen Sie fest zu, er kommt, — er kommt —“

„Um Gottes Willen, Else, wer?“

Aber Else gab keine Antwort mehr. Sie war in die Kissen zurückgesunken, ihre Brust slog als wollte sie springen, ihr Gesicht zuckte krampfhaft und unverständliche Laute drangen aus ihrem Munde.

Rathlos stand der Criminaldirector am Bette der Kranken. Da erschallte von unten der Choral: „Jesus meine Zuversicht“ durch die stille Morgenluft. Es war das Zeichen, daß die Feierlichkeit ihren Anfang nahm, und der Criminaldirector verließ jetzt die Kranke.

Im Hofe hatte der Zug sich bereits geordnet.

Das sämtliche Hofgestülbe stand weinend vor dem Sarge, hinter demselben der Pfarrer und Frau Kasinus, hinter diesen aber der Advocat schluchzend und gebeugt, ein weißes Taschentuch vor die Augen gedrückt. Dann war ein langer leerer Platz. Die Leidtragenden mieden den Erbschleicher, keiner kam in seine Nähe.

Unter den Klängen des Chorals setzte sich der Zug in Bewegung. Aber man war noch nicht bis zur Einfahrt gelangt, als aus der Thür des Herrenhauses ein erschütternder Schrei den Gesang überdünnte.

Das schwarze Haar theils lose, theils in langen dichten Flechten um das im höchsten Fieber glühende Haupt sich schüttelnd, barfuß, mit einem einzigen Unterleide angethan, die Hände hoch in der Luft umherschlagend, flog die unglückliche kranke Else, der man einen Wärter zu geben vergessen hatte, mehr als sie ging, zum Entsetzen aller, die Reihe entlang nach dem Sarge hin. Aber drei Schritte vor demselben hielt sie an und stürzte sich auf den Advocat. Und sie faßte ihn mit übermenschlicher Kraft, grub die Nägel ihrer Finger in seinen Hals und riß ihm das Tuch von den Augen.

„Du weinst, Du weinst, Schurke, und hast doch keine Thränen, der Flor weht von Deinem Hute, aber Du hast keine Trauer!“

„Schafft mir die Wahnsinnige vom Leibe,“ schrie der Advocat mit kläglichem aber starker Stimme.

„Wahnsinnig, ich wahnsinnig, ich bin nicht wahnsinnig, aber Du, Du bist ein Mörder, gib den Ring zurück, den Ring! Du hast den Dolch, den Dolch!“

Und wieder stürzte sie sich auf den Todfeind ihrer Seele. Der Choral war verstummt, die Träger hatten die Leiche niedergelegt.

Der Advocat war über einen Stein gestrauchelt und gefallen. Auf ihm lag das Mädchen in unnennbarer Wuth und ihre Hände hielten krampfhaft seine Kehle. — Alles dies war das Werk eines einzigen Augenblickes.

Von Entsetzen gelähmt standen alle um die Kämpfenden geschaart, ohne daß auch nur ein einziger zuzugreifen wagte. Endlich trat der Arzt hervor, riß Else mit Gewalt von ihrem Opfer los und befahl sie in Sicherheit zu bringen, da sie sich im höchsten Zustande des Deliriums befand.

Der Criminaldirector raunte dem Inspector wenige Worte ins Ohr. Dieser verließ den Leichenzug und folgte Else auf ihr Zimmer.

Man setzte sich wieder in Bewegung. Der Advocat hatte die Hände über die Brust gefaltet und seine Augen sahen starr nach dem Himmel. So wandte er hinter dem Sarge her.

Bald war man auf dem kleinen Friedhofe angekommen. Der Criminaldirector hörte nicht auf die herrlichen Worte des Pfarrers, sah nicht die Blumen und Kränze, die der Todten in die Gruft nachgeworfen wurden. Sein Blick war einzig und allein auf den Advocaten gerichtet, der dicht am Grabe stand. Er wollte in der Seele des Menschen lesen, was in ihr vorging. Aber der Advocat hatte Gesichtszüge von Eisen und Stahl. Wie ein Bild von Stein, ohne einen Tropfen Blut in den Adern, keine Miene ziehend, stand er neben dem Pfarrer. Sein Auge wendete er nicht einen Augenblick von dem Sarge, seine Hand zitterte nicht, wenn er das Tuch zu den Augen erhob, kein Auge sah es ihm an, welche gräßliche Scene er eben erlebt.

Er war unschuldig — oder ein Teufel! — —

Da berührte leise eine Hand die Schulter des Criminaldirectors. Dieser drehte sich um und sah bei dieser Bewegung, daß das scheue Auge des Advocaten ihn auf einen einzigen flüchtigen Augenblick streifte. Der Inspector stand hinter dem Criminaldirector.

„Auf einen Moment, Herr Director!“

„Was giebt's?“

„Die allerwichtigsten Nachrichten, kommen Sie schnell!“

Der Director verließ den Kirchhof. Am Eingange zu demselben stand Gend'arm Leopold, das Pferd am Zügel, neben ihm zwei Männer und eine Frau.

„Wen haben Sie da, Leopold?“

„Drei Zeugen in der Mordangelegenheit, denen das Gewissen schlägt, daß sie sich nicht früher gemeldet, als bis heute. Drei Pascher sind es, die in der Nacht vom 7. zum 8. Mai in der Prellhaide gelegen haben, fragen der Herr Director nur selbst.“

Der Director trat mit den drei Zeugen bei Seite.

„Was wißt Ihr Leute?“

Die Männer schwiegen ängstlich betroffen, aber die Frau nahm das Wort:

„Wir haben am Abend des Bußtages alle drei in der Prellhaide in unserer Erdhütte gelegen, um einen Transport Seidenwaaren, der über die preussische Grenze von Sachsen aus eingeführt werden sollte, weiter zu tragen. Wir waren schon um Mittag von Schönau aus, wo wir zu Hause gehören, aufgebrochen und langte um 5 Uhr an der Erdhütte an. Wir legten uns in dieselbe schlafen, um Kräfte zu dem nächstlichen Transporte zu gewinnen. Gegen 7 Uhr erwachte ich und wollte aus der Quelle Wasser holen. Ich bog vorsichtig die grünen Tannenreiser vor dem Eingange der Hütte auseinander, fuhr aber erschreckt zurück, denn wenige Schritte von derselben saß auf einem Baumstumpf ein Mann, der nicht zu den Unsern gehörte. Ich weckte meinen Mann und meinen Sohn, keiner von ihnen kannte den Fremden. Wir wußten nicht, was er wollte, fürchteten uns aber, uns zu melden und die Hütte zu verlassen, weil wir deutlich neben ihm ein Pistol auf einem zweiten Baumstumpf liegen sahen, das er von Zeit zu Zeit prüfend in die Hand nahm. Wir hielten ihn für einen verkleideten Zollbeamten und glaubten, daß er ein Vorposten sei. Wir konnten den Mann deutlich erkennen. Er hatte ein blasses langes Gesicht, eine schmale spitze Nase und scharfe stechende Augen. Er trug einen blauen bis oben zugeknöpften Mantel. Wir erwarteten den Transport um 9 Uhr, konnten aber das übliche Signal nicht geben, weil



der Mann nach wie vor auf dem Baumstumpfe sitzen blieb, Der Transport entging uns, er hatte in Folge dessen eine andere Tour eingeschlagen und ist eine Meile seitwärts von den Beamten aufgehoben worden. Es wurde dunkler und immer dunkler, der Mann blieb unbeweglich sitzen. Wir hörten im entfernten Dorfe 11 Uhr schlagen. Kurze Zeit später raffelte ein Reisewagen durch den Wald die nahe Straße entlang. Der Mann auf dem Baumstumpf erhob sich und ging eilenden Schrittes nach der Straße. Schon vom Hunger getrieben verließen wir alle drei die Erdhütte und schlichen ihn nach. Wir kamen an die Straße und sahen, indem wir von dichtem Gebüsch versteckt waren, den Reisewagen halten. Der Mann stand an geöffneten Wagenschläge. Von innen heraus rief eine weibliche Stimme: Mein Gott, wo kommen Sie her? der Mann antwortete: Er käme zu Fuß von Kobla, sei dem Wagen entgegengezogen, sein Herz habe ihm keine Ruhe gelassen, es habe ihn von Kobla fortgetrieben. Die Stimme im Wagen erwiderte: Was müssen Sie müde sein, kommen Sie herein, schnell! Der Mann stieg in den Wagen, die Thüre schloß sich und langsam fuhr der Kutscher in dem sandigen Wege weiter. Wir sahen uns ärgerlich an, weil wir begriffen, daß wir nicht nötig gehabt hätten, uns vor diesem Manne zu fürchten. Der Transport war nun aber einmal verloren und wir dachten an den Heimweg. Dieser führte rechts ab von der Straße durch den Wald. Wir waren nicht fünf Minuten gegangen, als wir plötzlich vom Wege her, wo der Wagen fahren mußte, den lauten Ruf „halt an“ hörten. Gleich darauf fiel ein Schuß und es war uns, als ob Pferdegetrappel zu unsern Ohren drang. Wir fürchteten, daß der Waarentransport, den wir erwartet, von den Beamten überrascht sei und flohen, was uns die Flügel tragen wollten, in den Wald und nach Hause. Man durfte uns ja im Walde nicht treffen. Wir sind Pächter und der Hunger treibt uns zu diesem Gewerbe!“

„Würdet Ihr den Mann wiedererkennen?“  
 „D,“ riefen alle drei, „unbedenklich, wir haben ihn ja stundenlang, bis es dunkel wurde, beobachtet.“  
 Der Criminaldirector wechselte mit dem Gensdarmen einige Worte und ging auf den Friedhof zurück.

### Nachtrag.

Berlin. Reichstag. Schluß der Sitzung vom 13. d. M. Die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission wird abgelehnt.

Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Italien vom 31. October 1871 wird demnächst ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Das Haus setzt nunmehr die zweite Berathung des Bundeshaushaltes für 1872 fort.

Bei dem Etat der Postverwaltung monirt Abg. Schmidt (Stettin) die allzu hohen Portosätze für den Briefverkehr mit Rußland und Schweden.

Bei dem Etat des Post-Zeitungsamtes bemerkt Abg. Elben: Die Reichspost ist es, welche die Preussische Stempelsteuer für die auswärtigen Zeitungen hier in Berlin durch Anrechnung in Einzug bringt. Ich spreche den Wunsch aus, daß diese Berechnung künftig in Wegfall komme durch Aufhebung der Stempelsteuer überhaupt.

Der Etat der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen wird ohne Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch: (Antrag Harlort; dritte Lesung des Antrags Lasker; Petitionsberichte.)

— Von dem Reichshaushaltsetat für 1872, welcher eine Gesamtausgabe von 110,522,816  $\mathcal{R}$  veranschlagt, nimmt der Militäretat mit 89,996,393  $\mathcal{R}$  nahezu  $\frac{1}{11}$  in Anspruch.

— Die Wahl des Abgeordneten geistl. Rath Müller (Plesch-Nybnitz) ist von der betreffenden Abtheilung mit allen gegen zwei clericale Stimmen für ungültig erklärt worden, und zwar wegen ungebührlicher Einflüsse der Geistlichkeit auf die Wahl.

Chemnitz. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ zufolge ist der Strike der Maschinenarbeiter als beendet anzusehen, da vier Fünftel derselben bedingungslos die Arbeit wiederaufgenommen haben. Die Bedingungen, welche von den Fabrikherren vor Ausbruch des Strike den Arbeitern gewährt worden waren, treten nunmehr allgemein in Kraft.

### Briefkasten der Redaction.

„Ein dankbarer und langjähriger Leser des Tageblatts“ in Siebichenstein: Ihre Wünsche werden demnächst in voller Ausdehnung erfüllt werden. — P. R. Wegen Wiederaufnahme der Hallischen Getreidepreise ist eine wir Vorbereitung — Mehrere auswärtige Theaterbesucher. „In den Anzeigenheil gegen Bezahlung! Wir kennen den Werth dieser Reclame. Die junge Dame ist kaum ein Jahr beim Theater.“ — H. „Nun lebe wohl, du wunderliches Gamsgebirg!“ Die Hallischen Charakterköpfe werden sicher fortgesetzt, sobald sich Raum und in diesen nebelvollen Tagen ein Stündchen freien Humors findet — R. Wir können und mögen uns der „Arbeiterfrage“ nicht entziehen, denn sie bewegt nicht der religiös u am tiefsten das Leben der Gegenwart. — P. R. G. Dürfen wir freundlich um das in Aussicht Gestellte bitten? Am Montag Abend verhindert gewesen, La. zu besuchen.

### Bekanntmachung.

Die pro 1872 von ca. 700 Hektoliter Bier zu gewinnenden Hefen sollen

Freitag, den 17. November 1871

Vormittag 10 Uhr

in der Provinzial-Irren-Anstalt bei Halle an den Meistbietenden verpachtet, auch zu gleicher Zeit eine Quantität altes Neusilber, Kupfer, Dachzinn, Eisen, Knochen, Glascherben, diverse Lumpen, Tuschleisten, austrangirtes Schuhzeug u. dergl. m. verkauft werden. Der königliche Direktor.

### Bekanntmachung.

In der Gemeindefsanbegrabe kostet von jetzt ab die Tonne weißer Streusand 3  $\mathcal{R}$  9  $\mathcal{S}$  4  
 Nietleben, d. 11. Nov. 1871. Der Vorstand.

### Große Auction

von

Teppichen und Tapissierewaren.

Mittwoch den 15. Novbr. Vormittags von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr u. folg. Tag versteigere ich gr. Ulrichstr. 18 alhier

Einigen großen Posten Brüsseler Teppiche in allen Größen, wobei mehrere Salon-Teppiche sind, ferner angefangene und fertige Schuhe, Kissen, Garderoben- und Handtuchhalter etc. mit Stickeren.

(Passend zu Geburtstags- u. Weihnachtsgeschenken.)

J. S. Brandt,

Börsen- u. Kreis Auct.-Commissar u. Taxator.

### Auction.

Freitag, den 17. November cr. von Nachmittags 2 Uhr ab versteigere ich Leipzigerstr. Nr. 91 hier selbst in der Drechslermeister Berger'schen Concurs-Sache eine Parthie Bohlen und Bretter, Kuz- und Brennholz, Stangen u. s. w.

W. Elste, gerichtl. Auct.-Commissar.

Zu meiner nächst anstehenden Auction erbitte ich mir ohne weitere Anmeldung Vormittag 10 u. Nachmittags 3 Uhr beliebige Sachen nach dem großen Berlin Nr. 14 gefälligst zu übersenden.

Soppe, Kreis-Auct.-Commiss. u. vereid. Taxator.

Laubjügelhölzer, sauber gehobelt, weiß und polirt, Laubjügelasten, Vorlagen, Blaupapier etc. bei Ed. Menzel, Tischlermeister, alte Promenade 20 und Brunnenplatz.

Steinkohlen und Torf verkauft

C. Krönig, Schmeerstraße 31.

Ein gutgehaltenes Mobiliar ist preiswürdig zu verkaufen bei

Hempel,

gr. Rittergasse 2.

Ein getr. Herren-Ueberzieher ist billig zu verkaufen

Steinweg 11, 2 Tr.

Eine kleine Karre oder Handwagen wird zu kaufen gesucht

Brunoswarte 11, part.

Einige Morgen Acker im Halle'schen Felde sind einz. zu verp. d. G. Martinus, alter Markt 34.

1000  $\mathcal{R}$  sind auf gute Hypothek im Ganzen oder getheilt zu verleihen. Abz. unter  $\mathcal{F}$ . 100 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Französische Handschuhfärberei in 13 prachtvollen Farben. H. Haude, Schmeerstraße 31.

Pianino, schön im Ton, Spielart u. Neußern, zu verkaufen gr. Brauhausgasse 9.

Pianinos u. Harmoniums bei G. Benemann, Mauergasse 6 p.

Erde und auch Schutt kann auf meinen Bauplätzen a. d. Margarethenstraße abgeladen werden W. Speerreuter.

### Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag entließ Frau Dorothea Schmidt geb. Sondershausen. Halle, den 13. November 1871.

Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meines geliebten Mannes und unseres treuen Vaters, des Lohzerbermeisters

### Hermann Krahmer.

Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung. Halle a/S., den 15. November 1871.

Auguste Krahmer, geb. Wetzel, nebst Kindern.



## Gänzlicher Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach außerhalb beabsichtige ich, die vorhandenen Waaren unter dem Fabricationspreise auszuverkaufen.

Eiserne Bettstellen, Gartenmöbel, Blumentische, Drahtlauben, Zelte, Pavillons, Vogelhäuser u. Käfige, Einmachebüchsen, Copirpressen, Gartentisch- u. Bankgestelle (roh, Preis nach Gewicht), Waschkessel, Wringmaschinen, Eisschränke, Hängevasen, Wandtaschen &c. &c. verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise.

**F. W. Schröder, Brüderstraße Nr. 4.**

## Den geehrten Damen

empfehle sein Lager von echt reinwollenen **Geraer-Kleiderstoffen** in den schönsten Farben und reichster Auswahl hiermit bestens **A. Knabe, gr. Schlamm 2.**

Eine Partie **zurückgesetzte Wollwaaren**, darunter sehr preiswerthe **Seelenwärmer, Kinderröckchen, Kindermützen** und **Shawlchen**, wollen wir von heute ab **billig ausverkaufen.**

**Geschw. Schwer, Leipzigerstraße 93.**

Freitag den 17. November cr. Abends 6 Uhr

## 1. Abonnements-Concert im Saale des Volksschulgebäudes

unter Mitwirkung

des königl. sächs. Hofopernsängers Herrn **Emil Scaria** aus Dresden und des grossherzogl. sächs. Concertmeisters Herrn **Kömpel** aus Weimar.

(Programm in nächster Nummer.)

Das **Abonnement auf alle 4 Concerte** beträgt für **Sperrsitz à Billet 2 Thlr. 20 Sgr.** Einzelne Billets: **Sperrsitz à 1 Thlr.** — für nicht numerirte Plätze à 20 Sgr. sind bei

**H. Karmrodt** zu haben.

Die in der Subscription gezeichneten Billets sind ebendasselbst in Empfang zu nehmen.

**E. John.**

## Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute **Mittwoch Gesellschaftstag**, frischen Obst- und div. Kaffeelunchen.

**Tüchtige, in Werksatz geübte Setzer — Nichtverbandsmitglieder — werden zum 3 Sgr.-Tarif für 1000 n für dauernde Beschäftigung gesucht in der Buchdruckerei des Waisenhauses.**

Unterzeichneter übernehme gern den ersten vorbereit. Unterricht zu Otern schulpflicht. Kinder.

**Schwabe**, Lehrer, Geiststr. 42 part.

Ein stud. theol. sucht Nachhilfe zu geben. Näheres in der Exped. v. Bl.

**Former** erhalten dauernde Beschäftigung **Maschinenfabrik und Eisengießerei von Chr. Hagans in Erfurt.**

Holzarbeiter mit Werkzeug sucht **Alw. Zaak.**

Einen tüchtigen Schlosser sucht

**H. Müller**, gr. Brauhausgasse 29.

3 Arbeiter zum Schuttfahren werden gesucht **Magdeb. Chaussee 17.**

Ein junges Mädchen, das tüchtig im Schneidern ist, sowie eine geübte Maschinennäherin werden gesucht. **Kleinschmieden 6, 2 Tr.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sogleich gef. **Rannischestraße 11.**

Ein Mädchen oder Frau zur Aufwartung für den ganzen Tag, zum 1. December gesucht. **Melb. Leipzigerstraße 36, 1 Tr.**

1 j. Kellner f. Stellg. **Abt. A. U. 96 i. d. Exp.**

1 ordentl. Mädchen v. außerb. sucht z. 1. Jan. Dienst, zu erst. **Magd. Chaussee 4, 2 Tr. rechts.**

**Köchinnen** werd. sof. gef.; **Haus-, Stubenz- und Küchenmädchen** suchen Dienst durch **Frau Binneweis**, gr. Märkerstr. 18.

Arb. itz. Mädchen m. g. Attest. erh. sof. u. sp. Stelle durch **Fr. Gutzjahr**, kl. Märkerstr. 10.

Ein recht arbeitsames Mädchen v. Lande m. g. Attesten sucht sof. eine Stelle durch **Frau Nütischer**, Hallgasse 5.

2 Leute, die sich verheirathen suchen b. 1. Jan. ein Logie Preis 24—30  $\frac{1}{2}$  Abt. **M. S.** abzug. in der Exped. v. Bl.

6 Stuben, 5 Kamm. u. Zubeh., 1. Etage. 5 " 4 " " 2. Etage per 1. April zu vermieten **Brüderstraße 15.**

4 St. 3 R. 1 R. nebst Zubeh. an ruhige Leute zu vermieten Preis 115  $\frac{1}{2}$  **Leipzigerstr. 82.**

St. u. R. sogleich od. zu Neujahr an einzelne Leute zu vermieten **Liebenauerstr. 6, 1 Tr.**

Anst. heizbare Schlafst. offen **Tröbel 11.**

Ein **Geldtäschchen mit Inhalt** ist auf dem **Martinsmarke** verloren worden. Der **Wiederbringer** erhält eine **Belohnung von Zehn Thalern** auf dem **Polizei-Amte.**

Verloren einen Civil-Verorgungsschein, auf den Grenadier **Gottfried Schorch** aus **Bibra** lautend. Gegen Belohnung auf dem **Polizei-Bureau** abzugeben.

Eine silberne Cylinderuhr mit Secundenzeiger, an welcher ein Couleur-Bierzipsel befestigt war, am Sonntag Abend über den Markt durch die gr. Ulrichsstr. nach der Dresdener Bierhalle verl. Geg. Belohn. abzugeben in der Exped. v. Bl.

Verloren e Gürtel mit Schärpe, grün u. schwarz gestreift, v. Neumarkt, Fleischberg, bis z. alten Promenade. Geg. Bel. abzug. **Merseb. Chaussee 14.**

Ein Hund, grau gelbe Baden coupirt, ist mit Halsband und Kette entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

**C. Hartmann**, Magdeburger Chaussee 13 b.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Sonntag früh e. weiß u. graubunte Raze entlaufen. Wiederbr. erh. Belohn. **Mittelwache 9.**

Ein kl. Hund zugelassen. Gegen Inserionsgebühren abzuholen bei dem Börsenboten **Flügel**, kl. Ulrichsstraße 6 (Nachmittags).

## Café Royal,

**Nathausgasse 7.**

Heute **Mittwoch Schlachtefest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **div. Würst** und **Suppe.** **25 Bier ff. 21**

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 15. November:

**Das tägliche Brod,**

Charactergemälde mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von **A. Berla**, Musik von **B. Mühl-dorfer.**

**Volkstüchen:**

**kl. Ulrichsstraße 15.**

Bohnen mit Schweinefleisch.

**gr. Ulrichsstraße Nr. 21.**

Rübe mit Musauce.

**Wasserstand der Saale**

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle. am 13. Novbr. Abends am Unterpegel 3' 5" am 14. Novbr. Morg. am Unterpegel 3' 5"

**Königl. meteorol. Station zu Halle.**  
14. November 1871.

Stunde	Lufldruck Par. Lin.	Dunstf. Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit. Procente.	Luftw. R. Grade.	Wind
Morg. 6	335,45	1,65	90	-0,9	
Mitt. 2	336,87	1,81	86	0,6	S
Abds. 10	338,22	1,41	83	-1,8	S
Mittel	336,85	1,62	86	-0,7	



## Rein-Leinene Taschentücher

3/4, 7/8, 15/16, 4/4, 9/8 und 5/4 groß  
25 Sgr. 1 R<sub>2</sub> 1 1/3 R<sub>2</sub> 1 5/12 R<sub>2</sub> 2 R<sub>2</sub> 3 R<sub>2</sub>

## Kindertücher, violett oder roth carrirt, à 1 Thlr.

Die Größe der Tücher ist:  
bei 3/4 41 Centimetres, bei 15/16 50 Centimetres, bei 9/8 63 Centimetres,  
7/8 45 4/4 55 5/4 71

das Beste und Vortheilhafteste, was dem Publikum geboten werden kann.

**D. Mehlmann, Leipzigerstraße 104.**  
Leinen- und Wäsche-Handlung.

## Wiener u. Erfurter Schuh- u. Stiefel-Bazar Leipzigerstraße 8.



### Trotz



der doppelten Erhöhung der Preise für **Schuhwaren** vom Mai um **25 Procent**, jetzt um **20 Procent**, mithin **45 Proc.** mache darauf aufmerksam, daß ich dennoch die **alten billigen aber festen Preise** für

Wiener und Erfurter

## Schuhe und Stiefeln

beibehalten werde.

☞ Gleichzeitig bemerke ich noch, daß trotz der Erhöhung der Preise für **Rohmaterialien und Arbeitslöhne**

☞ **Bestellungen nach Maas** sowie **Reparaturen** zu den alten Preisen entgegennehme und ausführen lasse.

Achtungsvoll

**Max Meyer,**

Inhaber der Firma

**Wiener und Erfurter Schuh- und Stiefel-Bazar.**

## Actien der Braunkohlengrube „Ernst“

im Meuselwitzer Nebel bei Altenburg werden in größeren und kleineren Partheen zu kaufen gesucht. Offerten mit fester Couréforderung werden erbeten unter Chiffre **Glückauf 5000. Leipzig, poste restante.**

## Salon Agoston. (Grosser Berlin.)

Mittwoch den 15. November 1871

### Grosse brillante Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Morgen Donnerstag große Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Der Salon ist gut geheizt.

☞ **Samstag den 19. November unwiderrüflich letzte Vorstellung.** ☞

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

## Avis für Damen.

**Bernhard Levy,**

**8. große Steinstraße Nr. 8,**  
Ecke der Barfüßnerstrasse,

beehrt sich ergebenst zu offeriren

### Bisamenten,

als: **Frauen, Besätze, Knöpfe** in bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Zwirn und Seide**  
in besten Qualitäten.

### Wollwaren:

**Fanchons, Seelenwärmer, Tücher, Shawls, Hauben, Kopfschawls, Pulswärmer, Kinderschuhe, Handschuhe, Strümpfe.**

Höchst elegante **Colliers, Bellerinen** für Ball und Gesellschaften. **Theater-Tücher.**

☞ Mein Lager in diesen Artikeln bietet das Feinste was die Saison an Neuheiten gebracht hat. ☞ **Colossale Auswahl**

### Schleifen

### und Garnituren,

die prächtvollsten Sachen für **Tages- u. Abend-toilette** in **Atlas, Grosgrain, Poul de soie, Crep de Chine**, in ein- und mehrfarbig von 5 Sgr bis zu 1/2 R<sub>2</sub>

### Weißwaren:

**Stehtragen** von 1 1/4 Sgr an bis zu den feinsten **Garnituren**, für **Haus-, Promenade- und Gesellschafts-Garderobe.**

☞ Von diesen Artikeln bietet mein Lager, in besonderer Abtheilung, die neuesten und eigenthümlichsten **Facons** in **Aermeln, Steh- und Umlegekragen.**

Als besonders klebsam sind die **Facons Victoria, Germania** für junge Damen zu empfehlen.

**Bernhard Levy,**

**8. große Steinstraße Nr. 8,**  
Ecke der Barfüßnerstrasse.

☞ **Feste Preise.**